

ausgebildete Monadenystem und der Zusammenhang desselben mit dem Determinismus geschildert, auch der Standpunkt Wolffs kurz skizziert. Im zweiten Capitel sehen wir die Anhänger der Crusianischen Freiheitslehre. Interessant wird geschildert die Wandlung, welche die protestantische Theologie in der Frage der Willensfreiheit von Luther bis auf Crusius durchgemacht hat. Des weitern wird gezeigt, wie Crusius durch Bekämpfung und Zurückweisung der philosophischen Grundlagen des Determinismus den Boden gewinnt für seine Lehre von der Willensfreiheit. Diese Lehre wird dann im zweiten Abschnitte speciell entwickelt. Im ersten Capitel werden der Begriff des Willens, der Freiheit, die Schranken der Freiheit nach der Anschauung des Crusius bestimmt. Das zweite Capitel enthält die Beweise für die Willensfreiheit und im letzten Capitel wird sowohl der absolute Determinismus als der absolute Indeterminismus zurückgewiesen, so daß Crusius zwischen diesen beiden Systemen eine Mittelstellung einnimmt.

Die Arbeit, deren Inhalt wir nur kurz skizziert haben, zeichnet sich aus durch große Uebersichtlichkeit in der Anordnung des Stoffes und durch Klarheit der Sprache und Darstellung; Papier und Druck sind tadellos. Die Hauptgedanken sind zudem immer durch gesperrten Druck hervorgehoben. Es sei somit diese Studie allen, die sich für das auch in unseren Tagen actuelle Problem der Willensfreiheit interessieren, bestens empfohlen.

St. Florian.

Prof. Dr. Stefan Feichtner.

- 4) **Paulus und die Gemeinde von Korinth** auf Grund der beiden Korintherbriefe von Dr. Ignaz Kohr. Freiburg i. B. Herder'scher Verlag. 1899. X u. 157 S. M. 3.60 = K 4.32.

Diese biblische Studie ist ein dankenswerter Beitrag zum besseren Verständnis der beiden Korintherbriefe und der kirchlichen Verhältnisse im apostolischen Zeitalter. Der Verfasser handelt in fünf Abschnitten von der Vorbereitung und Grundlegung des Christenthums in Korinth, von der Gemeindeordnung, von den Geistesgaben, von der sittlichen Verfassung der Gemeinde und von den Parteiungen. In manchen Punkten vertritt Kohr eine, von der gewöhnlichen abweichende Auffassung. Das charisma linguarum definiert er als „ein vom Geiste Gottes unter Suspension der geistigen Kräfte des Menschen bewirktes, extatisches Reden, das den Eindruck macht, als sei die Zunge sich selbst überlassen und rede für sich“ (S. 49). Er nimmt also das Wort *γλῶσσαι* nicht in der Bedeutung „Sprache“, sondern in der ursprünglichen Bedeutung „Zunge“. Bei den katholischen Exegeten wird diese eigenthümliche Ansicht schwerlich allgemeinere Anerkennung finden. Ueber die Stelle I. Kor. 7, 36 ff. schlägt der Verfasser eine ganz originelle Erklärung vor (S. 64 ff.), welche sich zwar mit dem Wortlaute vereinbaren läßt, aber sachliche Bedenken gegen sich hat. Die Worte I. Kor. 13, 2, beziehen sich wohl nicht auf die Prophetie allein, sondern bezeichnen wahrscheinlich drei verschiedene Charismen (S. 42). Die Worte II. Kor. 7, 12 erklärt Kohr nicht von dem Blutschänder und dessen Vater, wie es gewöhnlich geschieht, sondern von einem Gegner des heiligen Paulus als dem Beleidiger und von Paulus als dem Beleidigten (S. 79 ff.). Diese Erklärung wird von Cornely bekämpft (Comment. in S. Pauli Ap. epist. ad Corinth. II. et ad Galat., Parisii 1892, p. 206) Kohr vermuthet, Stephanas (I. Kor. 16, 15—17) habe ein eigentliches Vorstehersamt in der christlichen Gemeinde zu Korinth innegehabt (S. 18 ff.). Mit



Belfor (Tübingen „Theolog. Quartalschr.“, Jahrg. 1894, S. 19 ff) nimmt Mohr eine Zwischenreise des heiligen Paulus zwischen dem I. u. II. Korintherbriefe an, welcher eine Reise des Timotheus vorausgegangen sei (S. 10 f. u. 78 ff.). In einem eigenen Paragraphen (S. 91 ff.) vertheidigt er die Einheitlichkeit des II Korintherbriefe gegen die Zerstückelungsversuche protestantischer Kritiker, die zwei oder gar drei Briefe daraus construiren möchten. Am Ende der interessanten Abhandlung constatirt der Verf., dass Paulus schließlich als Sieger gegen die feindlichen Parteien in Corinth hervorgegangen. (S. 155 ff.).

Trient.

Prof. Dr. Josef Niglutsch.

**5) Die Vertheidigung der katholischen Kirche in Dänemark gegen die Religionsneuerung im 16. Jahrhundert.** Dargestellt von Ludwig Schmitt S. J. Mit kirchl. Genehmigung und Erlaubnis des Ordensobern. Paderborn 1899. Druck und Verlag der Junfermann'schen Buchhandlung. 8°. Geb. M. 3.50 — K 4.20.

Dem Theologen, der sich mit Kirchengeschichte, besonders nordischer, beschäftigt, wird der Name des Verfassers nicht unbekannt sein; hat er ja im 60. Ergänzungsheft zu den Stimmen aus Maria-Laach, das unter dem Titel „Paulus Helia“ 1893 bei Herder erschien, einen wertvollen Beitrag zu derselben geliefert. In diesem neuesten Werke macht er uns mit den Bestrebungen der dänischen Katholiken bekannt, die darauf berechnet waren, die Neuerungen entweder ferne zu halten, ihnen einen Damm entgegenzusetzen, oder dieselben im Lande unmöglich zu machen, mochte sich jene Bestrebung nun in Schrift, oder auch in Thaten äußern. Der Zeitraum, von dem hier die Rede ist, reicht von dem Eindringen der Neuerung 1523 bis zu ihrem endlichen Siege 1536.

Dass die katholische Kirche nicht ohne Vertheidigung ihre Position aufgegeben, sehen wir aus dem einmüthigen Vorgehen der Bischöfe und wie sie durch polemische Schriften dem Lutherthum entgegenarbeitet; freilich, hier wie anderwärts gab die Staatsgewalt den Ausschlag. Im ersten Theil des 224 Seiten starken Buches lernen wir die von den Bischöfen theils gemeinsam (Cap. 1—5), theils einzeln (Cap. 6—7) gemachten Aeußerungen kennen, den Sieg des Lutherthums zu vereiteln, während der zweite Theil den von Theologen im eigenen Namen verfaßten Streitschriften gewidmet ist. Diese Schriften sind, wie der Verfasser bemerkt, dem Inhalte nach wertvoll und reichhaltig. Was den Umfang derselben und die Zahl der Verfasser betrifft, muß die damals geführte Polemik gering und arm genannt werden.; sie würden nach seiner Ansicht kaum mehr als vier gute Octavbände füllen. Und so glaubt der Verfasser selbst die Ansicht aussprechen zu können, ein vollständiges Bild der Vertheidigung der katholische Kirche in Dänemark gegen die Glaubensneuerer gegeben zu haben. Mögen uns Süddeutschen sonst nordische Angelegenheiten ferne stehen: eines findet der Theologe in dem Buche: ein ansehnliches Arsenal von Waffen für und gegen die katholische Kirche. Möge die sogenannte „Los von Rom“-Bewegung in Oesterreich und das Betonen des Lutherthums jeder religiösen Grundlage entbehren; in der Handhabung der Waffen gegen die Angriffe dieser Gegner